

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

1.4.1943 (No. 77)

Berlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 3550-53, nachts nur 3552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Nebl. Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Postämtern abgeholt 1.70 RM. Ansonsten durch Boten 1.70 RM. einfaßt. 13.4 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Frachtkosten. Post- und bezuget 2.06 RM. einschließlich 18.0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletzten. — Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 10 Zeilen. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffeln B.

149 Handels- und 21 Kriegsschiffe versenkt

Der Krieg auf dem Meer im März - In zehn Tagen verloren die Sowjets 456 Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere feindliche Vorstöße gegen die Nordfront des Kuban-Bridenkopfes wurden blutig abgewiesen. Von den übrigen Abschnitten der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe versenkte einen feindlichen Frachter von 2000 BRT. an der Murmanküste.

Zu der Zeit vom 21. bis 31. März wurden an der Ostfront 456 Sowjetpanzer allein durch Abschuss von der Luftwaffe zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Tunesien standen unsere Truppen auch gestern in schweren Abwehrkämpfen. Ueberlegene britische und nordamerikanische Verbände versuchten vergeblich durch Umfassung Teile der deutsch-italienischen Truppen abzuschneiden. Ueberlegene Führung und die Kampfkraft unserer Truppen haben bisher alle diese Absichten des Feindes vereitelt.

Bei einem Tagesangriff feindlicher Bomber auf Rotterdam wurden Wohnviertel der Innenstadt schwer getroffen und hohe Verluste unter der Bevölkerung verursacht. In den heutigen Morgenstunden flog ein einzelnes viermotoriges feindliches Flugzeug unter dem Schutz der Wolken in nordwestdeutsches Grenzgebiet ein und warf mehrere Bomben. Es wurde abgeschossen.

Im Kampf gegen die britischen und amerikanischen Seeverbindungen versenkte die Luftwaffe im März 138 feindliche Handels-

schiffe mit 851 600 BRT. und torpedierte 18 weitere Schiffe. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum 11 Handelschiffe mit 75 000 BRT. und beschädigte 39 Frachter mit zusammen 220 000 BRT., von denen ein Teil ebenfalls als versenkt anzusehen ist. Damit wurden im März 1943 mindestens 149 feindliche Handelschiffe mit 926 600 BRT. versenkt.

Auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe waren Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich. Leichtere Seestreitkräfte versenkten zwei Zerstörer, sieben Unterseeboote, neun Schnellboote. Ein weiterer Zerstörer wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Zwei Zerstörer und sieben Schnellboote sind beschädigt worden. Die Luftwaffe vernichtete ein Unterseeboot und ein Geleitboot und beschädigte zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Vorpostenboot.

Englands gesamte Ostküste zur Sperrzone erklärt

Lissabon, 1. April. Der britische Innenminister Morrison gab im Unterhaus bekannt, daß die britische Regierung die gesamte englische Ostküste und die Distrikte bis hinauf zur Dumber-Mündung, ferner die schottischen Fingmündungsgebiete am Clyde und Forth of Girth zu besonderen militärischen Sicherheitszonen erklärt hat. Der private Reiseverkehr wird nicht gesperrt. Eine solche Sperrzone kann aber von Stunde zu Stunde angeordnet werden, ohne daß vorher eine Ankündigung erfolgt. In diesem Falle würde jeder Reisende an der Grenze der neuen Zone zurückgewiesen werden.

Nachgegenger im U-Boot-Engpaß

Als Kernpunkt der gesamten Kriegslage erweist sich nach wie vor neben dem sieghaften Widerstand im Osten der erfolgreiche Ausgang unseres zur Totalität gesteigerten Seekrieges gegen die ozeanischen Wege der Gegner. Bekanntlich hat Churchill kürzlich durch eine Erklärung im Unterhaus diese Tatsache abzuwehmen versucht, indem er so tat, als ob trotz der außerordentlichen Steigerung der Verrentungen im Monat März und zwar gerade aus besonders geschätzten und wichtigen Geleitzügen, England der weiteren Entwicklung des U-Boot-Krieges nicht mehr mit der bisherigen Befürchtung entgegenzusehen brauche.

Der letzte Tag des März brachte noch eine deutliche Sondermeldung über Verrentungen und damit über Erfolge, die bei denkbar ungünstiger Wetterlage, nämlich bei orkanartigen Stürmen erzielt worden sind. Das an sich schon bisher recht günstige Ergebnis des März zeigt damit zweifellos auf eine Rekordziffer in diesem an sich für die U-Boote nicht günstigen Monat. Das ist umso bedeutsamer, als das Ergebnis in einer Zeit erzielt wurde, in der der volle Einsatz der U-Boote erst beginnt. Anders als Churchill, so auch die Edinburgher Zeitung „Scotsman“, sind der Meinung, es sei völlig unergründlich, woher man in der U-Boot-Frage irgend einen Optimismus nehmen könne. Die wirkliche Lage lasse sich mit einiger Ueberlegung ungefähr ermitteln. In diesem Krieg seien die Nachgegenger und insbesondere England mit weniger Schiffsraum eingetreten als in den Weltkriegen 1914-1918. Außerdem habe man britischerseits heutzutage fünf Millionen mehr Mann in England zu füttern als damals. Weiter müßten die Schiffe gegenüber dem ersten Weltkrieg längere Seereisen machen und mit bei weitem mehr Gefahren fertig werden. Die Kriegsstärke sei überlasteter denn je zuvor. Hätten es nun im Weltkrieg 1914-1918 100 feindliche U-Boote vermocht, die britische Inselwelt beinahe auszuhungern, um wieviel katastrophaler sei die Versorgungslage Englands heute, da Hunderte von U-Booten ohne Unterlaß Monate hindurch alle Anfuhrten aufhielten. Darüber hinaus seien die modernen U-Boote bei weitem schlagkräftiger und gefährlicher als die des damaligen Krieges.

Nach einem Londoner Familienbericht erklärte der parlamentarische Sekretär des englischen Landwirtschaftsministeriums, Tom Williams, das Anwohnen der landwirtschaftlichen Erzeugung in England sei zwar groß, aber die Schiffahrtslage ist Ende März schlechter, als sie jemals während des Krieges war. Gegen eine derartige Verschlechterung helfe die bisherige Produktionssteigerung nichts. Auch Flottenminister Alexander sah sich vor dem Unterhaus zu dem Geständnis gezwungen, daß die U-Boote unsere größte Bedrohung bleiben. Sogar die Moskauer Zeitungen schreiben jetzt nach der Beilegung der U-Boot-Gefahr, damit der Tonnageverkehr nach der Sowjetfront gefahrlos vor sich gehen könne. Der kommunistische Londoner „Daily Worker“ schreibt: Die Sowjetfront wird in dem Augenblick unüberwindlich für die Deutschen, wenn Transporte und Kriegsmaterial uns so erreichen, wie wir es zur Durchführung unseres Sieges notwendig haben. Wenn nur eben dieses „Wenn“ nicht wäre!

Eine neue Note in die U-Boot-Sondermeldungen brachte die gefristete Ankündigung über den Kampf der U-Boote gegen die feindlichen Bombenflugzeuge, die als Luftsicherung bei Geleiten stehen, aber auch in der Nacht von Wistana das Ein- und Auslaufen unserer U-Boote zu stören versuchen. Schwere viermotorige Kampfflugzeuge kehrt der Feind hier ein, darunter Viermotoriger Bomber vom Typ „Halifax“ und „Stirling“. Mit Hilfe ihrer verhältnismäßig geringen Flabwaffnung haben die Besatzungen unserer Unterseeboote nicht weniger als fünf von diesen großen Bombern abgeschossen. Die feindlichen Flugzeuge haben die Aufgabe, unsere

Falls' vier Gründe gegen Europa-Invasion

Kein kriegsentscheidendes Unternehmen in absehbarer Zeit möglich - Die Hindernisse auf dem Balkan und in Westeuropa

Tg. Stockholm, 1. April. In einem Augenblick, da England und Amerika beim Feldzug in Tunesien fast ihre gesamte augenblickliche Offensivkraft an dieser verhältnismäßig kleinen Front einsetzen, wird natürlich die Frage nach der weiteren strategischen Zielsetzung der englisch-amerikanischen Kriegsführung in England und in den USA mit großer Intensität behandelt. Es ist nicht uninteressant, in diesem überwiegend wortreichen, aber wenig von militärischen Fachstimmen getriebenen Stimmengewirr die Ansicht eines englischen Beobachters zu untersuchen, der in England als anerkannte Autorität unter den Militärkritikern gilt. Hauptmann Cyril Falls, militärischer Mitarbeiter der „Times“ und ständiger Kommentator des englischen Nachrichtenendienstes, veröffentlicht in der Nummer vom 27. März der „Illustrated London News“ eine Untersuchung dieser Frage unter dem Titel „Tunesien und die Zukunft“. Aus seinen Worten wird indirekt offenbar, daß man auf britischer Seite stark unter dem Eindruck der Tonnagenot steht und die Abwehrkraft der deutschen Wehrmacht überall in Europa fürchtet, so daß man in England und in den USA keine Möglichkeiten sieht, in absehbarer Zeit zu einer entscheidenden Initiative zu gelangen.

Hauptmann Falls stellt zunächst fest, daß wie sich auch die gegenwärtige britisch-amerikanische Großoffensive in Tunesien entscheiden möge, der Gegner zumindest das eine erreicht habe, daß er gegen unüberwindlich ungünstige Voraussetzungen und gegenüber einer starken material- und zahlenmäßigen Ueberlegenheit „eine bedeutende Verzögerung der Gesamtpläne der Anglo-Amerikaner erzwungen hat“; denn heute beträgt diese planwidrige Verzögerung drei bis vier Monate mit all ihren Auswirkungen auf die gesamte Kriegsplannung der Anglo-Amerikaner gegenüber Europa in diesem Jahr. Falls unterwirft dann die Möglichkeiten, die sich den Engländern und Amerikanern bieten würden, falls die Eroberung von Tunesien in absehbarer Zeit gelingen sollte. „Was wird in diesem Falle der nächste Schritt sein?“ So fragt er. „Wie mögliche Ziele zieht er in Erwägung: Einen Angriff auf Sizilien, einen Angriff auf Sardinien mit Landungsversuch in Süditalien, einen Vorstoß auf den Balkan durch die Donaumündung nach Durchbruch der Dardanellen und einen Invasionsversuch in Frankreich. Dabei bieten Falls Untersuchungen nichts Originelles, da diese „Möglichkeiten“ schon seit Wochen und Monaten in der englischen und USA-Presse in breiter Form von allen zuständigen und noch mehr nichtzuständigen Stellen behandelt werden. Falls kommt aber zu dem bemerkenswerten Ergebnis seiner Untersuchung, daß, wie immer man es auch anstellen möge, eine kriegsentscheidende durch keine dieser Operationen möglich wäre, und daß überhaupt die Kriegsführung der Anti-Achsenmächte zu keinem kriegsentscheidenden Unternehmen in absehbarer Zeit in der Lage sei.

Was der Beginn eines Vorstoßes auf dem Balkan betrifft, so lehnt Falls diese englische Ansicht mit der Bemerkung ab, daß Kreta vor allem den Weg zu der Balkanhalbinsel sperrt und daß auch die strategischen sowohl wie die geographischen Verteidigungsmöglichkeiten bei dem geringen Straken- und Bahnnetz sowie den Engpässen fast unüberwindlich seien. Er erklärt hingegen, daß der einzige aussichtsreichere Vorstoß durch die Dardanellen und über die Donaumündung führen müßte, berührt jedoch die dadurch entstehenden politischen Schwierigkeiten fast ausschließlich mit der Feststellung: „Es bedarf nur wenig Ueberlegung, um die außerordentliche Schwierigkeit einer solchen Operation zu erkennen. Diese Operation sei überdies militärisch nur denkbar im Falle eines so weitgehenden Durchbruchs im Südbalkanschnitt der Ostfront.“

Was eine Landung in Frankreich betrifft, so kann Falls auch hier kein Ueberwiegen der Vorteile über die Nachteile erkennen. Um eine kriegsentscheidende zu erzwingen, müßte Deutschland auf deutschem Boden angegriffen werden. Das aber würde bedeuten, daß nicht nur ganz Frankreich mit seiner Verteidigungsanlagen erledigt werden müßte, sondern auch der Westwall. Dies würde, wie auch jeder Laie einsehen müßte, ein unmögliches Unternehmen darstellen. Die gegenwärtigen Möglichkeiten der Ver-

einigten Nationen im europäischen Kriegstheater genügen aber nicht für ein solches Unternehmen, denn die nennenswerten ermittelten Schwierigkeiten betreffend die Schiffsfrage, mit denen die Antichsenmächte vorläufig zu rechnen haben, würden es überaus schwierig machen, ein solches Unternehmen im notwendigen Umfang zu ergänzen und zu führen. Falls erklärte weiter, daß aus diesen Ueberlegungen heraus, und zwar als unmittelbare Folge der sich zu einer ersten Warnung gegenüber der englischen Offensivkraft gezwungen sehe. Es gäbe in England augenblicklich wieder viele Menschen, darunter auch sogenannte Fachleute, die mit lauter Stimme eine sofortige Invasion Westeuropas fordern. Dieses Geschrei ist gefährlich insofern, als es die öffentliche Meinung zu einer Fehlbeurteilung dahin verleitet, was auf dem Spiele steht. Was dies betrifft, so möchte ich vier Punkte anführen, denen man zwar vorwerfen kann, daß es ihnen an Präzision und Einzelheiten mangelt, die aber jedenfalls unüberlegbar sind:

1. Jede Invasion des Kontinents im gegenwärtigen Kraftverhältnis würde für uns zu gewaltigen Kämpfen und ungeheuren Verlusten, wahrscheinlich nach Hunderttausenden zählend, führen.
2. Keine Invasion auf dem Kontinent kann im Augenblick direkt zu einer Entscheidung führen.
3. Eine Invasion in einem Umfang und in einer Art die unter Umständen zu einer Entscheidung führen könnte, müßte so groß erfolgen, daß ihr eine erste Schwäche unbedingt folgen würde.
4. Selbst unter diesen Umständen würde es ein unmögliches Unterfangen darstellen, da die Kosten unbestreitbar wären. Falls gibt damit unumwunden die Abwehrkraft der Deutschen in Europa zu.

Ministerpräsident Tojo in Hsinjing

Tokio, 1. April. Nach einer Mitteilung des japanischen Informationsamtes ist Ministerpräsident Tojo am 1. 4. in Hsinjing eingetroffen, um dem jungen Staat für die rückfallslose Mitwirkung Mandschukuo seit Kriegsbeginn Dank abzulassen.

Das Mittelmeer wird gesperrt bleiben

Die Sperre wurde von Sizilien und Sardinien, nicht von Tunis garantiert - Die Tragweite der Tunesien-Schlacht

EH. Rom, 1. April. Die Kämpfe in Südunesien sind wiederholt mit dem Angriff der 8. Armee gegen die El-Mamein-Stellung verglichen worden und in der Tat bot die Mareth-Linie einige Vergleichspunkte, allerdings mit einem entscheidenden Unterschied: Während nämlich die El-Mamein-Stellung durch das Meer und die El Quattarasente an beiden Flanken vor Umgehung gesichert war, mithin nur frontal angegriffen werden konnte, war die von den Franzosen angelegte Mareth-Linie nur an einer Seite gedeckt. Die Mareth-Linie sperrt nicht, wie vielfach angenommen wird, die schmale Landenge zwischen dem Schott el Dscherd und dem Meer, sondern verläuft weiter südlich. Sie zieht sich von der Küste zunächst 50 Kilometer in südwestlicher Richtung, biegt dann aber scharf nach Süden, ja Südosten ab, um zuerst in den Ausläufern des Djebel Matmata wieder eine Westrichtung anzunehmen. Zwischen der letzten besetzten Höhe 605 und dem Ort Rebil am Südrand des Schott el Dscherd öffnet sich so eine in Luftlinie 150 Kilometer breite Flanke, die zu Umgehungsmanövern geradezu einladet. Montgomery hat dank seiner außerordentlichen Materialüberlegenheit sowohl frontal angegriffen wie zur Umgehung ansetzen können, während gleichzeitig die Amerikaner nördlich des Schotts ebenfalls die Verbindung der Verteidiger der Mareth-Linie mit den nordtunesischen Häfen zu bedrohen versuchten.

Es könnte also eine Situation eintreten, in der eine weitere Verteidigung der Mareth-Linie gegen die Frontalangriffe die gesamte Verteidigung in die Gefahr des Abgeschnittenseins bringt. Ihr wird man auf jeden Fall zuvorkommen suchen. Weder der deutsche noch der italienische Wehrmachtsbericht, die von der Aufgabe einiger Stützpunkte sprachen, geben an, in welchem Teil des südlichen Frontabschnittes sich die Bewegungen auf neue Stellungen

vollzogen haben. Betrachtet man die geringe Ausdehnung der tunesischen Kampflinie und vergegenwärtigt man sich, daß der Feind an fünf verschiedenen Stellen angreift, so wird man die ganze Festigkeit der sich abspielenden Kämpfe und ihren Ernst begreifen. Jedenfalls ist es bezeichnend, daß London es für geraten hielt, vor solchen Erwartungen auf ein schnelles Ende des Feldzuges in Tunesien zu warnen. Rommel sei nach wie vor ein großer und wirksamer Kämpfer.

Es ist auch bezeichnend, daß ein früherer britischer Minister in einem Aufsatz vor einer Ueberprüfung der Befestigung des tunesischen Sperr-Riegels im Mittelmeer marnt, wobei er die dabei zu erzielende Tonnage-Einsparung lediglich auf 100 000 Tonnen jährlich beziffert. Er unterstreicht damit die Ausführungen, die zu demselben Thema der frühere italienische Minister Pavolini im „Messaggero“ gemacht hat. Der Feind verfolgte in den gegenwärtigen Kämpfen in Tunesien vor allem das Ziel, durch die Befestigung der dort von den Achsenruppen geschaffenen Positionen die Sizilien-Strasse dem anglo-amerikanischen Seeverkehr frei zu machen. In diesem feindlichen Ziel müßte man jedoch bemerken, daß ganz gleichgültig wie die Schlacht in Tunesien ende, die Schließung der Sizilien-Strasse immer mehr von den italienischen Stützpunkten in Sizilien und Sardinien und nicht von den afrikanischen aus durchgeführt worden sei. Die Sperre habe auch bestanden, ehe die Achsenruppen Tunesien besetzten. In der Sicherheit dieser Sperre liege nicht zuletzt die strategische Bedeutung Siziliens. Die Insel verwehre der anglo-amerikanischen Schifffahrt die Durchfahrt durch das Mittelmeer und erhöhe die Tonnagenot des Feindes, der zu weiteren Umwegen gezwungen sei, die ihm zugleich die Positionen Italiens und die Vorwerke des Kontinents verschließen.

Splinter

Am 22. Dezember erzählte der 54jährige englische Handlungsgehilfe Eric Frazer seinen Kollegen im Büro, daß er in der vorangegangenen Nacht heimlich als Vordurchläufer einen Luftangriff auf Berlin mitgemacht habe.

Die argentinische Zeitung „La Prensa“ schreibt, daß das Gold eine unheimliche Waffe in der Hand des Reiches sein würde.

Ein australischer Geschäftsmann, Mr. Oswald Jones aus Melbourne, hat dem Unterhaus den Vorschlag unterbreitet.

Glänzend? Aber was werden Churchill's noch „größere“ Freunde, Roosevelt und Stalin, dazu sagen.

Der Emigrantenhauptling Benech hat wieder einmal den Mund weit aufgetan und erklärt, daß Deutschland nicht vor dem Zusammenbruch stehe.

Unterseeboote durch Abwurf von Wasserbomben unter Wasser zu brühen und sie dadurch am Vorziehen zu hindern.

Bolschewistische Proklamation gegen den Papst

Rom, 1. April. Das vom Vatikan veröffentlichte Dementi, der Papst habe niemals den Wunsch ausgesprochen, daß in den Kirchen für den Sieg des Bolschewismus oder der Sowjetunion gebetet würde.

Der grausamste Feind der Freiheit der Völker ist der Papst in Rom, der vom Vatikan aus den Krieg führt.

Was an diesem Auftruf besondere Beachtung verdient, ist seine Offenheit. Gemisse religiöse Stellen und gewisse ausländische Kreise, die in dem Kampf Adolf Hitlers gegen den Weltbolschewismus noch so etwas wie den Neutralen spielen wollten.

Aus aller Welt

Statt Kirschwasser - Wasserglas

Bergzabern. Eine viel beladene Enttäuflung erlebte ein Mann, der in einem Bergzaberner Café eine hinter dem Abendlicht stehende Flasche, in der er Kirschwasser vermutete, in einem unbeobachteten Moment mitnahm.

Merkwürdige Wege eines Schmuckstückes

Wien. Eine Einwohnerin in Andernach vermählte etwa zehn Jahre hindurch ein wertvolles Armband, das ein altes Familienandenken war.

Unverschämte Briefe an den Lehrer

Nietleben bei Halle. Der 37jährige Martha S. aus Nietleben war das Fürsorgerecht über ihre Kinder entzogen worden, weil ihr häusliches Leben die Kinder moralisch zu gefährden geeignet war.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Badischer Platz, Hauptstadtstr. 10, Dr. Carl Colner, Speyerer in Karlsruhe.

Wie die erste Fallschirmjäger-Grenellüge entstand

Enthüllungen eines britischen Offiziers - Belgischer Deserteur als Einbrecher - Todesurteil über den Frühstücksstich hinweg

Berlin, 1. April. Als die deutschen Armeen im Mai 1940 ihren Vormarsch in belgisches und holländisches Gebiet begannen, verbreitete die feindliche Agitation die Tendenzlüge, deutsche Fallschirmjäger seien in belgischer Uniform abgedrungen.

„Im Frühjahr 1940 war ich als Offizier der britischen Luftwaffe mit der britischen Armee unterwegs nach Brüssel und verbrachte eine Nacht in Enghien.“

Uebergebt ihn der Polizei, schlug ich vor. Das ginge nicht, kam die Antwort, da die Polizei die Stadt bereits geräumt habe.

38-Staaten-Konferenz in Washington

Stockholm, 1. April. Wie Präsident Roosevelt in seiner Pressekonferenz betonte, hat er für Ende April 38 Nationen zu einer sog. „Verjüngungskonferenz“ nach Washington eingeladen.

Das U.S.A.-Staatsdepartement behält sich Schweigen zu Presse-Meldungen, wonach der stellvertretende Außenminister Sumner Welles sich demnächst nach London begeben werde.

Die geringste Einsicht, sie hatte sogar die Frechheit besessen, den Lehrer sowie die Behörden in ihren Briefen anzugreifen.

Schwach in Orthographie, aber stark in der Liebe

Paris. Es gibt Pariser, die einen großen Teil ihrer Freizeit in einem der Säle des Hotel Drouot verbringen, wo immer wieder alle möglichen Kuriositäten und Altertümer versteigert werden.

Frankreich schafft Briefumschläge ab

Paris. Frankreich schafft die Briefumschläge ab, um die Papierknappheit zu beheben.

Leichenwagen im Dienste des schwarzen Marktes

Bayonne. Beamten der französischen Wirtschaftspolizei war aufgefallen, daß ein Leichenwagen der Leichenbestattung von Bayonne zu ganz außergewöhnlicher Zeit immer in die Nähe der Markthallen fuhr.

Ansichtskarten als Staatsmonopol

Bukarest. Die Herstellung und der Vertrieb von Ansichtskarten wurde in Rumänien als Staatsmonopol erklärt.

den Weg zur Polizeistation, wo die Belgier ihn gefangenengefesselt hatten. Er befand sich in einem Hof zur Seite des Gebäudes in einem kleinen geschlossenen Lastwagen.

Keine Antwort. - Ich fragte ihn auf Französisch. Da wandte er sich zu mir und antwortete auf Französisch, daß er mir gerne alles erklären möchte.

Schließlich erfuhr ich die ganze Geschichte. Es war ein Deserteur der belgischen Armee, der in der Abwesenheit der Polizei Einbrüche verübt hatte.

Wo liegt Frankreichs Goldschatz versteckt?

Berlin, 1. April. Die größte Schatzjagd der Weltgeschichte ist zur Zeit in Afrika im Gange.

Es geht dabei zu wie in einem spannenden Kriminalroman. Die Amerikaner wenden die raffiniertesten Sherlock-Holmes-Methoden an, um hinter das „Geheimnis des französischen Goldschatzes“ zu kommen.

Gewinnabführung für 1942/43

Im Reichsgebiet sind im letzten Jahr die Bestimmungen über die Gewinnabführung für das Wirtschaftsjahr 1942 erlassen.

Defen und Herde bezugscheinpflichtig

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hat am 17. März 1943 eine Anordnung über die Bezugscheinpflicht von Defen, Herden und Rindern erlassen.

Keine männlichen Gefolgschafter mehr in Kinos

Die deutschen Filmtheater sind angewiesen, in Zukunft grundsätzlich keine männlichen Gefolgschaftsmitglieder mehr zu beschäftigen.

AUS KARLSRUHE

Ergänzungsbeamte für den gehobenen Dienst werden gesucht

Die Heeresverwaltung hat Bedarf an Ergänzungsbeamten des gehobenen Dienstes (Zahlmeisterdienst). Im Zuge der Zusammenlegung von Banken, Sparkassen und Handelsfirmen werden eine Reihe von männlichen Kräften frei, die zwar nicht mehr für den Einlass als Soldaten, wohl aber unter Umständen als Ergänzungsbeamte in Frage kommen. Voraussetzung für die Anstellung als Ergänzungsbeamter ist, daß die Bewerber über eine gute Allgemeinbildung verfügen, womöglich die militärische Grundausbildung hinter sich haben und den Jahrgängen 1900 und älter angehören. Wer sich als Ergänzungsbeamter des Heeres für die Zahlmeisterlaufbahn melden will, wende sich an die Wehrkreisverwaltung V in Stuttgart, Villastraße 21.

Kurz notiert - kurz gelesen

Der Omnibusverkehr von und nach dem Weierfeld und der Rheinbrunnendamm wird ab 1. April bis auf weiteres an Sonntag und Feiertagen eingestellt. Näheres ist aus den Anschlägen in den Omnibussen zu erfahren.

Vordrucke für Anträge von Zivilpersonen auf Verleihung des Verdienstabzeichens bei Verwundung durch Fliegerangriffe sind beim Luftgaukommando VII, München, Prinzregentenstraße 28, (IIa, 3, Mob.), erhältlich. Anträge ohne Verwendung dieses Vordruckes sind zwecklos und können nicht bearbeitet werden.

Bismarck-Ghrung. Der Oberbürgermeister hat aus Anlaß des Geburtstages Bismarcks an dessen Denkmal vor der Stadt. Festhalle einen Kranz mit einer Schleife in den Stadtfarben niederlegen lassen.

Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister hat Frau Marie Bauer-Genter, Schaupfisterin, zum 70. Geburtstag die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Vortrag Dr. Stahl in Friedrichshof verlegt. Der für heute angelegte Vortrag von Frauenarzt Dr. Stahl im Volksbildungswert, „Gesundheitspflege der Frau“, wird wegen des starken Andrangs in den größeren Saal des „Friedrichshofes“, Karl-Friedrichstraße, verlegt und beginnt um 19.30 Uhr.

Künstler im selbigen Tod musizieren zugunsten des Kriegswinterhilfsvereins am Samstag in der Stadt. Festhalle. Kammerfängerin Elise Blant vom Bad. Staatstheater hat ihre Mitwirkung zugesagt. Karten im Vorverkauf nur bei der NSB-Kreisamtsleitung, Baumeisterstraße 8, Abt. Kasse.

Gastspiel der Badischen Bühne mit Lützendorfs „Liebesbriefe“ im Kleinen Haus

Ein Spiel voll kluger Ironie



Die Badische Bühne schenkte uns gestern im Kleinen Haus mit Lützendorfs „Liebesbriefe“ einen recht unterhaltsamen Abend und verstärkte damit den guten Eindruck, den wir bereits beim „Schwarzfäusler“ und der „Nacht in Siebenbürgen“ gewonnen. E. A. Haug als Spielerleiter blätterte den Bund verblühter Briefe mit viel Liebe auf und wies den Klobolben, die ihnen zu losem Schabernack entspringen, den rechten Weg. Sehr richtig sagte er das Spiel hierbei im Hinblick, von immer neuen überlappenden Lichtern durchsetzten Dialog an. Wenn keine Ermüdungserscheinungen oder Dehnungen im Spielablauf bei einer 30. Aufführung auch nicht immer zu vermeiden sind, so blieb der Gesamteindruck doch ausgesprochen gut. Unter den Darstellern sahen wir mit Schacht Husnig ein neues Gesicht, das sich sehr gut einfügte und durch den frischen, locker-überlegenen Ton im Spiel zu einem guten Teil den Erfolg des Abends bestimmte. Editha Thomae war ihr eine gute Partnerin, die bei dem Denzettel, der einem älteren Herrn erteilt wird, mit toller Ironie affizierte. Den alten Sünder, der mit tiefen Jagen gequält und am Ende mit einem Eimer heißer Lauge übergossen wird, gibt Intendant Dr. Köppler in lebensnaher Komik selbst. Gut gezeichnet sind Frau Bankier Tiedemann von Wia Orban, der Schwiegerjohn von Walter Schenkel und das Hausmädchen Lene von Regine Turczil, während Renate Schmetzger als moderne Tochter des Hauses in ihrem zu gleich-

In welcher Kaserne mag es wohl das beste Essen geben?

Ein Trambahnwagen der Soldaten wickelt für den kommenden Sonntag

Der Wind trägt uns Soldatengesang entgegen. Wir drehen uns um, blicken nach links und rechts in Duerstraßen. Nirgends sind marschierende Kolonnen zu entdecken. Aber die Luftstärke nimmt rapide zu. Irigendetwas kommt uns unnatürlich vor. Diese Soldaten müßten ja fliegen. Jetzt droht es fast schreckhaft zwanzig Meter von uns entfernt. Wir suchen an den Fenstern der Kaiserstraße entlang — vielleicht ein überlauter Rundfunk?

Da wenden sich die Köpfe, und nun sehen wir auch, wie sich ein breiter plattähnlicher Kästen langsam mit Musik und Gesang über die Trambahnschienen schiebt. Ein unteilbarer Straßenbahnwagen! Auf seinem Dach machen riesige Sammelmägen und von der vorderen und hinteren Plattform schallt Gesang.

Auf breiten hellgelben Seitenflächen, die in ihrer Plakatwirkung weithin sichtbar sind, hat man Soldaten einer Pionierabteilung in Angriffsstellung abgebildet. Einmal liegen sie flach in einem Sturmboot, erzwingen einen Flußübergang, das andere Mal stürmt bei einem Angriff zu Lande ein Soldat mit einem Flammwerfer voraus, um seinen nachfolgenden Kameraden den Weg frei zu machen für eine geballte Ladung.

Der Karlsruher Maler Schöpfli hat diese eindrucksvollen Bilder geschaffen, die in den kommenden drei Tagen nun in allen

Stadtteilen Karlsruhes aufzutauchen werden, den raschen Schritt der Pantanen hemmen und ihre Blicke auf sich lenken. Der Eindruck dieser Bilder so unvermittelt im Straßenbild ist groß. Man spürt hier wieder einmal, wenn Soldaten eine Sache in die Hand nehmen, so klappt sie, ganz gleich auf welcher Ebene sie liegen mag, ob im Einsatz oder, wie in diesem Fall, in einer Werbung für das Winterhilfswerk.

Seit Tagen wird gemunkelt, gefragt: In welcher Kaserne wird wohl am meisten geboten? Wo mag es wohl das beste Essen geben? (Sehr wichtig!) Was wird wohl der größte Anziehungspunkt sein? Das Schießen mit Gewehren, mit MG. mit Flakpatronen, Raketschießen mit Zielmunition, Vorführungen von Funkbesprechbetrieben, Beschäftigungen der Panzerfahrzeuge, Kästen, Zeltbau, Bimalkleben, Bunkerlämpfe, Rundfahrten mit Zweispannern, Apfelreiten?

Wir können die Möglichkeiten der Soldaten hier nicht erschöpfen. Es liegt nicht nur an den mangelnden Platzverhältnissen, sondern einfach auch am mangelnden Wissen. Wir sind keine Soldaten. Aber wir lieben sie, unsere Soldaten, und wir werden sie am Sonntag besuchen, bewundern und ihnen helfen, mitteilen dazu, daß dieser Sammeltag ein großes Ergebnis für das Winterhilfswerk bringt. sh

Blick über die Stadt

Dienstjubiläen

Heute kann Direktor Wilhelm Dürr bei der Stadt. Sparkasse Karlsruhe, einer der bekanntesten badischen Sparkassenmänner, auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Jubilar begann seine Laufbahn am 1. April 1903 bei der Stadt. Sparkasse Durlach, die ihre Aufwärtswirtschaft, besonders während und nach ihrer Erweiterung zur Bezirks Sparkasse, zu einem großen Teil seiner Tatkraft verdankt. 1933 wurde Direktor Dürr zum Geschäftsleiter der Bezirks Sparkasse Durlach bestellt. Diesen verantwortungsvollen Posten verließ er bis zur Vereinigung seines Instituts mit der Stadt. Sparkasse in Karlsruhe im Jahre 1939, die seine Verwendung bei der Hauptanbahn der Stadt. Sparkasse in Karlsruhe erforderlich machte. In einer von Aufstiegsreden umrahmten Feierstunde beglückwünschte der Geschäftsleiter der Stadt. Sparkasse Karlsruhe, Zoller, in Anwesenheit mehrerer Verwaltungsmitglieder und der gesamten Gefolgschaft den Jubilar unter Würdigung seiner großen Verdienste für die Sparkasse zu seinem Ehrentag.

Der Betriebsleiter der Chemischen Fabrik F. Menzer, hier, Gustav Rohrbach, kann am heutigen Tag auf ein 25jährige Tätigkeit in der Firma Menzer zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde Herr Rohrbach zum Profuristen des Unternehmens beauftragt.

April-Ausstellung des Badischen Kunstvereins

Im Haus des Badischen Kunstvereins kommen vom 4. bis 30. April (Dienstag bis Samstag 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr, und Sonntags 11 bis 13 Uhr) Werke des Malers Arthur Grimm, Mubau (Odenwald) anlässlich seines 60. Geburtstages zur Ausstellung.

Durlacher Notizen

Der nächste Monatsappell der Art-Kameradschaft St. Barbara Durlach am 4. April fällt aus. Nächster Monatsappell am 4. Mai bei Kamerad Reiß, Schweizerhaus.

Vorankündigungen

Badisches Staatstheater Karlsruhe. Großes Haus am Freitag 18.30 Uhr „Schnee, Säure, Ironie und tiefere Bedeutung“. — Kleines Theater am Sonntag „Die unabhägare Frau“. Die Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe veranstaltet ihr 4. und letztes Konzert im Rahmen der Gesamtauführung der Violin-Kammerkonzerte von Beethoven durch die Professoren Schwab und Rastel am Sonntag, den 4. April, um 17.30 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses Karlsruhe.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, Reichstrorgramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Paac. 16.00—17.00 Runties Konzert. 18.30—19.00 Der Zeitgeist. 19.45—20.00 Dr. Goebbels' Artikel: „Ein offenes Wort zum totalen Krieg“. 20.20 bis 21.00 Aus Kurt Karraichs Operette „Der blaue Buddha“. 21.00—22.00 Tanserische Musik unserer Zeit. — Deutsches Fernsehen: 17.15 bis 18.30 Klassische und zeitgenössische Konzerte. 20.15—21.00 Musik von Eitmar Gerster. 21.00—22.00 Vor hundert Jahren (Marktfleine Weltliner Musikgeschichte).

Vom Fremdenheim zur Werkbank



Frau Frida ist Inhaberin eines Fremdenheims. Sie steht nun seit einigen Wochen hinter der Drehtafel eines Nähmaschinenwerks und ihre Finger haben sich schon ganz an ihre neue Tätigkeit gewöhnt.

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Gieseler, Grödenzell b. München

Ich ging einviertel vor sieben Uhr nach Hause und hörte erst am nächsten Morgen von der Explosion. Zuerst war ich einfach entsetzt. Meine Vermutung ging dahin, daß nicht nur Herr Wand, sondern auch Herr Eberwein bei der Explosion ums Leben gekommen sei. Nach und nach erhielt ich dann die Einzelheiten, so daß ich der Ueberzeugung sein mußte, Herr Wand sei ermordet worden. Das steigerte mein Entsetzen noch. Als dann die Verhandlung gegen Herrn Möller anberaumt wurde, habe ich mir genau überlegt, was ich tun müsse. Ich sah voraus, daß die Kriminalpolizei vielleicht dahinter kommen werde, daß ein angeblicher Herr Karpat noch einmal abends in der Fabrik gewesen sei, und beschloß nach eingehender Prüfung aller Umstände, so zu handeln, wie es dann geschehen ist. Ich sagte vor Gericht wider besseres Wissen aus und legte bei Ihnen ein Geständnis ab, das frei erfunden war, aber wegen der Begleitumstände aufrichtig wirken mußte.

Die drei Beamten sahen sich an. Sie empfanden gleichzeitig Mitleid mit dem Mädchen und Abscheu vor dieser Gemeinschaft mit einem struppeligen Verbrecher.

Doktor Wall war der einzige, der sich zu einer kurzen Gegenäußerung entschloß. „Man kann vielleicht menschliches Versehen für Ihre Tat in Leipzig aufbringen. Das Gericht wird sicher auch dieser Meinung sein, Fräulein Barlow. Aber Sie hätten unter keinen Umständen dem Erpresser nachgeben dürfen.“

Das Mädchen begann, still zu weinen. Sie unterschrieb das Protokoll mit zitternder Hand und ließ sich abführen.

„Jetzt wollen wir uns diesen Vorfällen einmal vorknöpfen“, Intrigue Kammin. „Gnade Gott ihm, wenn er weiter bestreitet!“

Diesmal nahm die Vernehmung einen ganz anderen Verlauf. Ehe eine Stunde vergangen war, waren auch die letzten Fragen geklärt. Eegmund Eberwein brach unter der Last des Beweismaterials zusammen und gestand. Mit dem bei Wand gestohlenen Apparat sollte eine sorgfältig vorbereitete Aktion gegen eine schwe-

gerische Bank unternommen werden, die jetzt unmöglich gemacht worden war, zumal Eberwein die Frage nach dem Namen und dem Aufenthalt seines Komplizen rückhaltlos beantwortete.

„Gott sei Dank, diese schmutzige Arbeit ist zu Ende“, seufzte der Kriminaldirektor auf und erhob sich von seinem Stuhl.

„Schmutzig ja, aber auch reinigend“, brummte Kammin. „Darf ich den Herren Kobelt und Karpat Bescheid geben? Sie sind derart interessiert an diesen Dingen, daß es wohl berechtigt ist.“

„Ja“, sagte Doktor Wall. „Ich habe nichts dagegen. Aber ehrlich, lieber Kammin. Wollen Sie nur Herr Kobelt“, er betonte das Wort Herr, „unterrichten oder auch nur jemand anders? Ich habe so etwas läuten gehört und ich bin eigentlich enttäuscht, daß Sie mir die Möglichkeit genommen haben, Ihnen als erster zu gratulieren.“

„Ah, wissen Sie schon?“ Kammin war erlauth und wurde leicht verlegen. „Die offizielle Bekanntgabe meiner Verlobung erfolgt erst am Sonntag.“

„Tut nichts. Wir sehen ja nicht nur in einem offiziellen Verhältnis zueinander, sondern auch in einem kameradschaftlichen. Zur Strafe habe ich eine Bedingung. Sie rufen jetzt die Herren Karpat und Kobelt an und bitten sie, uns in einer halben Stunde im Hause Kobelt zu erwarten. Und ich gehe mit.“

Michel räusperte sich. „Was haben Sie, Crufius?“ wurde er von Doktor Wall gefragt.

„Darf ich meine Braut, ich meine Fräulein Eberhard, und ihren Bruder in Kenntnis setzen?“

„Ne, mein Lieber. Ihre Braut kann Herr Kobelt gleich mit zu seiner Wohnung nehmen, und Herrn Eberhard lassen wir Bescheid sagen. Dann haben wir alle Beteiligten zusammen.“

Man trifft sich bei Kobelts

In dem großen Herrenzimmer des Hauses Kobelt fanden sich um die Dämmerstunde nach und nach die beiden Fabrikanten, die drei Herren der Kriminalpolizei, Karla Kobelt, Härbel Eberhard und ihr Bruder Kurt ein. Sobald alle beisammen waren, forderte Kriminaldirektor Doktor Wall seinen Nachbarn Kammin auf, Bericht zu erstatten. Der Kommissar tat es mit Behagen und schmückte die lange Erzählung mit mancherlei Bemerkungen aus.

„Einen Fehler hat dieser überläure Vurische doch begangen“, grüßte er zur Edele. „Wenn er nicht zugegeben hätte, daß er Herrn Wand mit einem Gummihüpfel n'edergeschlagen, die Pläne gerausht und zum Schluß eine Zündschnur an das Fläschchen mit Nitroglycerin gelegt hat, wäre ihm der Mord vielleicht nie nachzuweisen gewesen. Aber ein bißchen Glück müssen Kriminalbeamte

Unser neuer Roman

„Gudula, das häßliche Mädchen“

wird sowohl dem anspruchsvolleren Leser wie dem, der besonders auf Spannung sieht, gefallen. Er ist aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Carola Ihlenburg. Der Abdruck beginnt morgen.

ja auch haben, zumal wenn sie von einem schlauen Mädchen wie Anne Barlow derart an der Nase herumgeführt worden sind.

„Ich trage meine Erparnisse zusammen und lege mich ein halbes Jahr trumm“, verkündete in das eingetretene Stillschweigen hinein Kurt Eberhard. „Fräulein Barlow soll einen guten Verteidiger haben.“

„Das ist meine Sache“, erklärte Karpat denen. „Mir tut sie leid. Ich war immer zufrieden mit ihr und kann ihr auch jetzt nicht böse sein, obwohl sie meine Firma geschädigt hat.“

„Unfinn, Herr Karpat.“ Kammin war ganz aufgebracht. „Wenn Sie nur persönlich geschädigt wären, würde ich Ihnen vielleicht zustimmen. Aber es handelt sich in diesem Fall um mehr als die Schädigung einer Privatfirma.“

„Hoffentlich sind Sie in Ihrem Privatleben nicht ebenso unduldsam wie als Beamter“, schmunzelte Doktor Wall. „Sont dürfte es schwer sein, mit Ihnen eine glückliche Ehe zu führen.“ Dabei blinzelte er Karla Kobelt fröhlich zu.

„Sie wissen schon?“ Karla war keine Spur verlegen. „Ich werde diesen Varen schon zahm kriegen.“

„Oho“, protestierte Theo Kammin. „Nicht oho“, mahnte Doktor Wall. „Es gereicht keinem Manne zum Schaden, wenn er sich von einer klugen Frau ein wenig führen läßt. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Das gilt auch für Sie, Crufius. Herr Kammin und Sie haben ausnehmend gut gemäht. Selbst ich alter Fuchs in Verbrecherfragen muß anerkennen, daß Frauenahnung logische Ueberlegungen manchmal übertrumpft.“

„Siehst du“, triumphierte Karla. „Wenn wir hübsch zusammenarbeiten, wirst du noch der beste Kriminalkommissar, den es zur Zeit gibt.“

„Ich gebe mich geschlagen.“ Theo Kammin legte sein Gesicht in bekümmerte Falten. „Du wirst das Regiment nicht nur zu Hause, sondern auch in meinem Büro führen.“ Herzliches Gelächter war die Antwort, und alle drängten sich glückwünschend um die beiden.

— Ende —

